

Peter Tzscheetzsch

Psychologisierung politischen Widerstandes

1. Die Aktualität des Themas

1.1 Die Auseinandersetzung um das psychiatrische Gutachten bei der Haftentlassung Irmgard Möllers

Anlaß dieses Referates¹ war die Auseinandersetzung um die Freilassung von Irmgard Möller. Irmgard Möller, Gefangene aus der RAF, wurde nach mehr als 22 Jahren Haft, davon viele Jahre in Isolation, am 1. Dezember 1994 aus der Haft entlassen. 1972 wurde sie gefangen genommen und zunächst wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung verurteilt, 1979 dann wegen versuchten und vollendeten Mordes sowie Herbeiführens einer Sprengstoffexplosion. Trotz einer durch die lange Haft zerrütteten Gesundheit dauerte das Verfahren zu ihrer bedingten Freilassung knapp zwei Jahre lang. Grund dieser langen Dauer war die Forderung der Strafvollstreckungskammer Lübeck nach einem psychiatrischen Gutachten. Der beauftragte Gutachter weigerte sich, das Gutachten ohne persönliche Exploration durchzuführen. Letztendlich wurde vermutlich aufgrund zunehmender Kritik an der Unachgiebigkeit der staatlichen Stellen (vgl. Spiegel Nr. 43, 24.10.94) das geforderte Gutachten auf der Grundlage von Akten erstellt, weil I. Möller sich einer persönlichen Exploration verweigerte. Als Grund gab I. Möller an, daß sie sich nicht psychiatrisieren lassen wolle (Junge Welt 4.11.94, 25.11.94).

Der Vorgang verdient auch in der psychologischen Fachöffentlichkeit Beachtung. Bereits vor eineinhalb Jahren hatte das Oberlandesgericht Düsseldorf die Freilassung von Karl-Heinz Dellwo, Lutz Taufer und Hanna Krabbe, alle ebenfalls Gefangene aus der RAF und inzwischen über 19 Jahre in Haft, verhindert, weil sie nicht bereit waren, an einem psychiatrischen Gutachten mitzuzwirken (Politische Berichte Nr.16, 11.08.94). Es ist offensichtlich, daß die Forderung der Gerichte nach Unterwerfung unter ein psychiatrisches Gutachten nicht der Beantwortung der Frage dienen soll, ob die Gefangenen nach ihrer Freilassung den bewaffneten Kampf fortsetzen. Die Antwort auf diese Frage muß den Behörden bereits aufgrund der seit Jahren ununterbrochenen Überwachung jeder Lebensäußerung, der peinlich genauen Registrierung der fortschreitenden Zerrüttung der Gesundheit der Gefangenen und der Erfassung jedes mündlichen und schriftlichen Wortes bekannt sein. Deshalb geht es in dieser Auseinandersetzung vielmehr darum, die politischen Ziele, Motive und Überzeugungen unkenntlich zu machen, aufgrund derer die Mitglieder der RAF agierten. Von ihren Gründen soll nichts als rational anerkannt werden können,

sie sollen als Ausdruck von Persönlichkeitsverformungen erscheinen. Eine Kritik an dieser Psychiatisierung bedeutet weder eine Identifikation mit den Zielen der RAF noch eine Unterstützung ihrer Methoden. Vielmehr zielt die Kritik gegen den Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken. Dieser Mißbrauch besteht darin, den gesellschaftlichen und politischen Entstehungs- und Begründungszusammenhang der RAF zu negieren. Die Kritik dieses Mißbrauchs zielt gegen eine Geschichtsinterpretation, derzufolge das Vorgehen des Staates gegen die RAF als Eingriff an Kranken aus quasi ärztlicher Verantwortung zur Aufhebung einer Persönlichkeitsverformung erscheint. Die Aktionen der RAF hingegen würden in diesem Licht als unbegründetes Toben von Irren erscheinen, die die Kontrolle über sich selbst verloren haben. So war es nicht gewesen. Negiert wird in dieser Sichtweise, daß es sich um eine politisch-gesellschaftliche Auseinandersetzung zwischen zwei kämpfenden Seiten handelte, die beide Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung einsetzten. Dabei war Gewalt bereits vor der RAF als Mittel der politischen Auseinandersetzung in die bundesdeutsche Realität eingeführt worden. Erinnerung sei hier stichpunktartig an die Wiederbewaffnung, die Notstandsgesetze, die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg durch die Polizei anlässlich einer Protestdemonstration, das Attentat auf Dutschke. Der Entstehungszusammenhang der RAF war verknüpft mit der massiven Unterstützung des Vietnamkrieges durch die BRD. Die weitere Auseinandersetzung mit der RAF führte zu einer Entfesselung der Staatsgewalt, die das politische Leben in Deutschland (West) nachhaltig geprägt hat: Maschinenpistolen an jeder Straßenecke, die Durchleuchtung der gesamten Bevölkerung im Zuge einer totalen Fahndung, Sondergesetze, die Hatz auf vermutete oder tatsächliche Sympathisanten, Nachrichtensperre, Tötungen von Menschen aufgrund von »putativer Notwehr«, Einführung von Isolationshaft, Ausbau des Bundesgrenzschutz zu einer bürgerkriegsfähigen Bundespolizei. Die Kritik an der Psychiatisierung/Psychologisierung zielt darauf, die politische Diskussion über den gesellschaftspolitischen Zusammenhang der Auseinandersetzung RAF – BRD aufrecht zu erhalten. Nur auf dieser Ebene kann auch eine Kritik an der RAF und eine Auseinandersetzung mit den Gefangenen sinnvoll geführt werden. Von den Berufsverbänden der Ärzte, Psychologen und Psychiater könnte erwartet werden, daß sie den Mißbrauch der Psychiatrie nicht dulden.

1.2 Begründung des Bundesgerichtshofs zur Ablehnung der Beschwerde von K.H. Dellwo, H. Krabbe und L. Taufer gegen ein psychiatrisches Gutachten

»Die Auffassung der Verurteilten, eine Untersuchung durch einen Psychiater verletze ihre Würde als politisch handelnder Mensch, ist abwegig. Der Gutachter soll feststellen, ob die bei Begehung der Morde vorhandene Persönlichkeitsstruktur der Verurteilten während und infolge des langjährigen Freiheitsentzuges

eine für die Sozialprognose erhebliche Veränderung erfahren hat. (...) Die von der Verurteilten begangenen Tötungsverbrechen beruhen auf einer besonders niedrigen Gesinnung... alle haben sich durch ihre Erklärung in der Hauptverhandlung als fanatisch entschlossene Täterpersönlichkeit erwiesen und eine extreme Rechtsfeindschaft offenbart. (...) Es bedarf ... einer sorgfältigen Prüfung im Aussetzungsverfahren, ob die in den abgeurteilten Taten zutage getretenen Persönlichkeitsverformungen noch, ggf. in abgeschwächter Form, fortbesteht und der ... behauptete Einstellungswandel zu dem Lebensrecht anderer Personen, insbesondere von Repräsentanten der bestehenden Gesellschaftsordnung, glaubhaft ist und, falls dies zu bejahen ist, ob der Einstellungswandel nur im Hinblick auf die gegenwärtige, den politischen Zielen der Verurteilten ungünstige allgemeine Lage oder auf Dauer und unabhängig von der weiteren politischen Entwicklung in der Bundesrepublik besteht. Zu prüfen ist auch, ob die zahlreichen und ausgedehnten Hungerstreiks dystrophisch bedingte Hirnschädigungen verursacht haben, die im Zusammenwirken mit den von der Verurteilten in der Antragsschrift behaupteten haftbedingten sensorischen Deprivation zu geringer Frustrationstoleranz, Stimmungslabilität, Suggestibilität, Einschränkung der Realitätswahrnehmung und -verarbeitung oder anderen psychischen Auffälligkeiten geführt haben, welche unter bestimmten Voraussetzungen einen erneuten Anschluß der Verurteilten an politisch motivierte Gewalttäter begünstigen könnten.« (BGH, 7.4.93, Az. 1StE 1/75, StB 6/93)

2. *Der Widerstandsbegriff*

Wenn von der Psychologisierung politischen Widerstandes die Rede ist, sind zunächst die Begriffe Psychologisierung und Widerstand näher zu bestimmen. Beim Widerstandsbegriff wäre zu fragen, ob er im Zusammenhang mit Gefangenen aus der RAF angemessen ist, d.h. ob deren Aktionen als politischer Widerstand zu werten sind. H.-Osterkamp (1988) warnt hinsichtlich der Ausweitung des Widerstandsbegriffs im Zuge der Bewältigung der faschistischen Vergangenheit in Deutschland vor einer Entwertung des politischen Widerstandes und betont den emanzipatorischen Gehalt des Widerstandsbegriffs. »Wesentliche Bestimmung des Begriffs »Widerstand« ist, wie mir scheint, die in ihm sich ausdrückende individuelle Verantwortung für die gesellschaftlichen Verhältnisse, das heißt aber ein Verständnis des eigenen, persönlichen Lebensinteresses, in welches das Wohlergehen und die Entwicklung anderer, letztlich aller Menschen, nicht aus-, sondern eingeschlossen ist« (ebd.). Nun zeigt sich in den Attentaten, Entführungen und Bombenanschlägen eine extreme Verletzung der Lebensinteressen anderer Menschen. D.h., emanzipatorische Ziele der RAF im allgemeinsten Sinne und die konkreten Mittel ihrer Umsetzung treten in einen eklatanten Widerspruch zueinander. Brückner (1980) formulierte diesen Widerspruch in einem 1977 geführten Interview, das mit zu seiner Suspendierung von

Dienst als Hochschullehrer führte, auf die Frage nach seinem persönlichen Verhältnis zur Gewaltanwendung folgendermaßen: »Um es schlagwortartig zu sagen – noch das starke, fast pazifistische Friedensbedürfnis kann nicht umhin, sich immer wieder mal in Situationen zu finden, wo Formen von Gewalt unabdingbar erscheinen. Man kann sagen, das ist ein Selbstwiderspruch, in den sich der Frieden hier verwickelt, daß es so unversöhnlich werden muß. Aber das ist, muß ich wirklich sagen, nicht meine Schuld, das ist die Lage, die wir so vorfinden. Ich meine nur, daß die Linke sich von allen anderen Gruppierungen durch ihre starke Tötungshemmung auszeichnen sollte.« Eine Bewertung, ob es sich bei Aktionen der RAF um politischen Widerstand handelte, ist für das Anliegen dieses Artikels m.E. unerheblich. Hier geht es darum, in der Zurückweisung einer psychologisierenden Verkürzung den gesellschaftspolitischen Zusammenhang der Auseinandersetzung zwischen der RAF und dem Staat der Bundesrepublik Deutschland als wesentlichster Dimension dieser Auseinandersetzung zu bestimmen und die Instrumentalisierung psychologischer Deutungsmuster zur Geschichtsinterpretation zurückzuweisen. Indem die Gefangenen in ihrer Eigenschaft als Häftlinge das psychiatrische (im Unterschied zu einem kriminologischen) Gutachten zurückweisen, behaupten sie sich als politische Menschen und damit als Zeitzeugen gegen ihre Ausgrenzung als pathologische Fälle. Sie zahlen dafür mit der Verzögerung ihrer Haftentlassung einen hohen Preis. Zumindest darin leisten sie politischen Widerstand gegen eine nachträgliche Geschichtsklitterung. – Die nachfolgenden Überlegungen bezüglich der Funktionalisierung der Psychologie zur Interpretation gesellschaftlicher Verhältnisse bewegen sich auf einem höheren Allgemeinheitsgrad und behaupten ihre Gültigkeit auch unabhängig von der Diskussion um die RAF-Häftlinge.

3. Der Vorgang der Psychologisierung

Mit Psychologisierung ist die Ausweitung psychologischer und psychotherapeutischer Denk- und Handlungsmuster auf politisch-gesellschaftliche Vorgänge gemeint. Es geht dabei also um die Interpretation gesellschaftlicher Verhältnisse durch und mit Hilfe psychologischer Annahmen und Theorien, ihr Verhältnis zum Alltagsdenken und ihre politische Wirksamkeit. Es geht ferner um die Funktionalisierung psychologischer Denkweisen als herrschaftsstützende Ideologie.

Vorausgesetzt, eine solche Funktionalisierung ist möglich und der Ideologievorwurf gerechtfertigt, dann stellt sich Frage nach dem Inhalt psychologischer Deutungsmuster, welcher eine solche Funktionalisierung ermöglicht. Dabei ist die Unmittelbarkeitsverhaftheit psychologischer Denkweisen zu betrachten, die Personalisierung gesellschaftlich verursachter Konflikte und die Vorstellung der Persönlichkeit in ihrer Zuspitzung auf die »Täterpersönlichkeit« sowie die Definition von Normalität und Abweichung.

3.1 Normalität und Abweichung

»Die Breite der individuellen Verhaltensspielräume im Alltag wird von der jeweiligen politischen Herrschaftsform, vom Grad der Verrechtlichung der Lebensbereiche und vom Ausmaß sichtbarer, vermuteter und im Verhalten des Subjekts verinnerlichter sozialer Kontrollen begrenzt. ... Die beständigen Alltagsgespräche über die scheinbar nebensächlichsten Begebenheiten lassen sich immer auch als metakommunikative Akte der wechselseitigen Versicherung, Infragestellung, Überprüfung und Neudefinition der Spielräume und Regeln der alltäglichen sozialen Ordnung und ihres Normalitätsrahmens verstehen« (v. Kardorff 1986 S.123). In diesem Prozeß der metakommunikativen Verständigung über Normalität stellt Psychologie als gesellschaftliche Denkform ein hergestelltes und nahegelegtes Deutungsangebot dar. In diesen Kontext dringt die soziale Konstruktion von Abweichung, die Zuschreibung von psychischer Störung oder Verrücktheit in das Alltagsbewußtsein und werden die damit verbundenen Ausgrenzungsmechanismen installiert. Im Vollzug dieser Ausgrenzung gerinnt die Konstruktion von Abweichung dann gewissermaßen zur materiellen Gewalt, indem die entsprechenden Anstalten, Einrichtungen und Institutionen mit ihren spezifischen Anordnungen geschaffen und die Ausgegrenzten diesen unterworfen werden. Politischer Widerstand, der als solcher die Begrenzung individueller Verhaltensspielräume durch die jeweilige politischen Herrschaftsform, die Verrechtlichung der Lebensbereiche und die sichtbaren oder vermuteter sozialen Kontrollen durchbricht, kann durch das psychologische Interpretationsmuster abseitig, verrückt, anomal werden. Politischer Widerstand ist als unangepaßtes Verhalten solange auffällig, wie er nicht massenhaft auftritt und damit eine andere Normalität hergestellt ist. Solange aber politischer Widerstand als anomal in Erscheinung tritt, soll damit verhindert werden, daß er massenwirksam wird. Es geht, wie gesagt, um die Interpretation gesellschaftlicher Verhältnisse und wie Psychologen bzw. die Psychologie an ihnen teilhaben bzw. teilhat. Psychologisierung politischen Widerstandes bedeutet, die realen Ziele eines Widerstandes gegen Unterdrückung, die Perspektive einer Befreiung von Herrschaft, von Krieg, von Faschismus und von Elend in allen seinen Erscheinungsformen durch Personalisierung und Pathologisierung zu verzerren und unkenntlich zu machen. Psychologisierung zielt darauf, daß Verständliche unverständlich, das Rationale irrational, das Begründete unbegründet erscheinen zu lassen, indem der gedankliche Weg zu den jeweiligen Handlungsgründen abgeschnitten wird.

Damit ein Typus auffälligen Verhaltens und Erlebens überhaupt als psychologisch erklärungs- und behandlungsbedürftig klassifiziert werden kann, muß in der Gesellschaft das soziale Wahrnehmungsmuster für eine derartige Interpretation von gesellschaftlichen Problemen und politisch unangepaßtem Handeln ebenso vorliegen wie die dazugehörige soziale Rolle »psychologischer

Klient« mit der Komplementärkategorie »Täterpersönlichkeit« bereits ansatzweise gesellschaftlich ausdifferenziert sein. Psychologische Deutungsmuster sind, mindestens in Deutschland, vor allem in bezug auf Erziehungsfragen und Partner- und Eheprobleme weit verbreitet, mit zunehmender Entpolitisierung der Gesellschaft auch in Hinblick auf politisch-gesellschaftliche Vorgänge (vgl. v. Kardorff 1986 S.123).² Dabei ist Normalität eine vom Individuum zu erbringende Sozialisationsleistung in einer Gesellschaft, in der sich die Subjekte warenförmig in Form individuell zurechenbarer Leistungen auf die Gesellschaft beziehen. »Die Verinnerlichung sozialer Zwänge und Verhältnisse eröffnete das historisch neue Feld einer individuellen Psycho-Logik, in der sich die Dynamik sozialer Konflikte zum inneren Drama verwandelt, das die Individuen von nun an in eigener Regie auszufechten hatten. Selbstkontrolle wurde zum Zeichen dafür, daß sie diese Leistung orientiert an sozialen Normen und Regeln erbringen können und »nicht aus der Rolle fallen« (Grabska 1986, S.101).

Zygowski (1987, S.28f.) spricht im Zusammenhang der Ausweitung psychotherapeutischer Deutungs- und Handlungsmuster von einer therapeutischen Generalisierung. Auf diesem Wege erfahre auch materielle Not ihre psychologische Interpretation. Für die therapeutische Denkform existiere Armut als soziales und politisches Phänomen nicht länger, es gebe lediglich Arme, d.h. Individuen, die letztendlich den Grund für ihren Abstieg in sich selber tragen. Ungerechtigkeit werde zu Unzulänglichkeit, das Opfer zum Täter. Auch Gefängnisinsassen, Erwerbslose, auffällige Kinder und nonkonforme Jugendliche erführen sich als Objekte therapeutischer Zuständigkeit. Der Rationalisierung wie Mystifizierung des Alltags via Psychologie entspreche auf seiten der Psychologie deren zunehmende therapeutische Aufladung. »Ihr Fortschreiten zu einer Interpretation auch politischer Zusammenhänge nach therapeutischem Muster ist so nur konsequent. So empfiehlt C. Rogers, um die Gesellschaft zu verändern, Politiker, Unternehmer und andere gesellschaftlich relevante Kräfte einer Therapie zu unterziehen. J.L. Moreno lud auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise Kennedy und Chruschtschow zu einem gemeinsamen Psychodrama ein. P. Watzlawick u.a. interpretieren internationale Konflikte als »Interpunktionsproblem«. Der Familientherapeut H. Stierlin betreibt den Versuch, die Aktionen der Rote Armee Fraktion (RAF) familiendynamisch aufzuschlüsseln« (Zygowski 1987, S.29). Derartige Neigungen, die Gesellschaft eher als den eigenen Klienten aufzufassen, Politiker zu deuten und nicht die eigenen Legitimationszwänge zu politisieren, transformiere Gesellschaft in ein Objekt therapeutischer Direktiven, löse sie unter der Hand in ein Zusammenleben als permanentes Encounter und quasi-gesprächstherapeutische Situation, vom Betrieb bis zur Außenpolitik auf.

3.2 *Psychiatrie und Gefängnis*

Im allgemeinen gilt uns die Psychiatrie – und nicht das Gefängnis – als Ort der Aussonderung des als psychisch abnorm Definierten. Gefragt werden muß nach dem Verhältnis von Psychiatrie und Gefängnis. Foucault (1979) weist in einem Gespräch darauf hin, daß die Psychiatrie sich von vorneherein selbst als soziale Ordnungsmacht verstanden habe. »Die Psychiater betrachteten sich weniger als Ärzte ... denn als Funktionäre der öffentlichen Hygiene, d.h. dazu aufgerufen, alles zu kontrollieren, was Unordnung ist, was Gefahr ist. Der Begriff Gefahr kam in dieser Periode auf, er wurde in der Psychiatrie und der Kriminologie des 19. Jahrhunderts theoretisiert ... Man sperrt jemanden ein, der gefährlich ist. Kurz, es ist gelungen, die Tatsache, als gefährlich zu gelten, als Delikt zu kodifizieren« (ebd. S.68). Der Begriff der Gefahr sei nach wie vor der rote Faden in der Praxis der Psychiatrie *und* des Strafrechts. »Eine Gefahr zu sein ist kein Vergehen. Eine Gefahr zu sein ist keine Krankheit. Kurz, man ist in schöner Einmütigkeit in der Lage ... den Begriff der Gefahr durch ständige Verweisung vom Strafrecht zur Medizin und umgekehrt funktionieren zu lassen« (ebd. S.70). Die Grenzen von Kriminalisierung und Psychiatrisierung zerfließen dort, wo sich Psychiatrie der Justiz bei der Behandlung sozial und/oder politisch unangepaßten Verhaltens dienstbar macht. So wird ein Delinquent einerseits in den Rang eines psychiatrischen Patienten versetzt, andererseits aber trotzdem einer Strafe zugeführt. Reichel (1987) spricht von einem Bündnis zwischen Jurisprudenz und forensischer Psychiatrie. »Ausdruck dieses Bündnisses ist einerseits die Einbeziehung ›psychologischer‹ Kategorien in den Katalog von Rechtskategorien, andererseits die Übernahme juristischer Methoden durch die forensische Psychologie« (ebd. S.349). Spazier (1994) meint hinsichtlich der Kriminalisierung eines als psychopathisch stigmatisierten Menschen, der seinen Psychiater³ tötete, es gehöre heute zur Rechtsunsicherheit eines vor Gericht zitierten Menschen, »daß im freien Ermessensgebrauch seine Richter die Beziehung eines psychologischen oder psychiatrischen Sachverständigen, mithin eine psychologisierende Behandlung der Straftat und ihres Urhebers beschließen und ihm so die Unrechtsfähigkeit und Mündigkeit absprechen könnten. ... Nicht erst der politische Straftäter sieht sich von Versuchen bedroht, durch Pathologisierung seiner Person um die Überzeugungskraft seiner politischen oder revolutionären Ziele gebracht zu werden; schon der unpolitische ›gewöhnliche‹ Gesetzesbrecher bangt um seine kriminelle ›Würde‹. Psychiatrie als Drohung und als gefährlichste Waffe aus dem Arsenal der Strafjustiz« (ebd. S.200).

3.3 *Unmittelbarkeitsverhaftetheit*

Bei der Beantwortung der Frage, aufgrund welcher Inhalte die Psychologie so benutzt werden kann, muß als erstes eine Sichtweise auf Gesellschaft genannt werden, die der sinnlichen Wahrnehmung und der unmittelbaren Anschauung

verhaftet bleibt. Dieses sogenannte Unmittelbarkeitspostulat bezeichnet eine grundlegende Denkfigur bürgerlicher Psychologie, derzufolge Individuen abstrakt (weil immer als einzelne gefaßt) einer ahistorisch-naturhaft mißdeuteten Umwelt unmittelbar und äußerlich gegenüberstehen. Die Dialektik von Verhältnissen und Verhalten wird durch diese kurzschlüssige Sichtweise nicht erfaßt. Übersehen wird, daß die Umwelt des individuellen Menschen immer eine gesellschaftlich produzierte Umwelt ist, daß das Individuum sich nicht durch direkte Umweltaneignung reproduziert, sondern daß seine Existenz gesellschaftlich vermittelt ist. Diese Vermitteltheit ist aber dem begrenzten gesellschaftlichen Ausschnitt, zu dem ein Individuum aus seiner Position und Lebenslage heraus Zugang hat, nicht anzusehen, entgeht also der unmittelbaren sinnlichen Erfahrung. Unser Leben hängt ab und wird gesichert durch ein System der Arbeitsteilung, an dem Menschen, Umstände und Begebenheiten beteiligt sind, die ich nie alle unmittelbar erfahren kann. Dieses System (Gesellschaft) hat eine Struktur und diese folgt gewissen Gesetzmäßigkeiten bzw. bringt sie hervor. Menschen leben in diesen Strukturen und unterliegen ihren Gesetzmäßigkeiten, bis sie die Strukturen ändern und anderen Gesetzmäßigkeiten folgen. Diese liegen jedoch nicht offen, sondern sind unter der Oberfläche der Dinge und Handlungen der Menschen verborgen. Ich kann die Welt aber nur verändern, wenn ich sie verstehe. Ich verstehe sie, wenn ich mir ihre Gesetzmäßigkeiten aneigne. Dazu muß ich »hinter« die Dinge schauen, muß durch die oberflächliche Anschauung zum Wesen der Sache gelangen.

Die ideologische Wirkung einer Denkweise, die auf der unmittelbaren Anschauung der Dinge beruht, besteht darin, daß ich meine ganze Lebensweise mit ihren Problemen verursacht sehe durch die direkte unmittelbare Einwirkung meiner Umwelt und der einzelnen Menschen aufeinander und auf mich. Lebensprobleme erscheinen dann so, als ob sie in der unmittelbaren Lebenslage und -praxis ihren Ursprung haben und auch nur dort geändert werden können.

Dieses Denken abstrahiert vom gesellschaftlichen Zusammenhang unseres Seins und sitzt damit dem Schein der Verhältnisse auf. Dabei wird das »Nicht-gewußte« entsprechend der Struktur des Gewußten gedeutet: ich personalisiere Ursachen und Wirkungen meines Lebenszusammenhanges. Gemäß diesem Deutungsmuster steht dann die Realität auf dem Kopf: die persönlichen Unzulänglichkeiten der Menschen sind die Ursache für die gesellschaftliche Unterdrückung und nicht umgekehrt. Ungerechtigkeit wird so zur therapiebedürftigen individuellen Unzulänglichkeit, der Kampf gegen Ungerechtigkeit erscheint als extreme Therapieresistenz, die als fehlende Krankheitseinsicht zum Symptom der Krankheit erklärt werden kann.

Unmittelbar erfahrbar sind die Erscheinungsweise der Verkehrsformen der Menschen in dieser Gesellschaft. Hier erfahren sich die Menschen als Warenbesitzer. »Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als

gegenständliche der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen.« (Marx 1867/1977 S.86) Marx nennt diese verdinglichte Erscheinungsweise des gesellschaftlichen Zusammenhangs den Warenfetisch. Auf der Grundlage des privaten Eigentums an Produktionsmitteln wird der gesellschaftliche Zusammenhang der Produzenten, obwohl gesellschaftlich produziert wird, nicht über die Produktion hergestellt, sondern durch den Austausch der zu Waren gewordenen Produkte. Die gesellschaftlichen Produzenten begegnen sich in der Zirkulationssphäre als Privatpersonen, als voneinander isolierte Individuen und vermitteln ihre Beziehungen über den Austausch von Dingen. Die gesellschaftlichen Beziehungen der Produzenten verselbständigen sich so zu scheinbar naturhaften Beziehungen zwischen Sachen (Waren).

Die »psychologische Illusion«, das Unmittelbarkeitspostulat der bürgerlichen Psychologie, stellt sich der marxistischen Erkenntniskritik also nicht als Denkfehler von Psychologen/innen dar, den man/frau nur aufgeben müsse. Vielmehr spiegelt die »psychologische Illusion« »verkehrte« gesellschaftliche Verhältnisse richtig wider. Sie ist Ausdruck des den Bewegungsformen der kapitalistischen Produktionsweise spontan entspringenden, diese Bewegungsformen verdinglichenden Bewußtseins. Die traditionell-psychologische Gedankenwelt ist Denken *in* den Verkehrsformen der bürgerlichen Gesellschaft: Denken in der Privatform des Individuums und in der Umweltform der Gesellschaft. (Haug, W.F. 1977) Diese Denkform macht das abstrakt-isolierte Individuum zum gedanklichen Fluchtpunkt aller Varianten der bürgerlichen Psychologie. In dieser Denkform befangen, konzeptionalisieren *alle* traditionellen psychologischen Ansätze menschliche Subjektivität einseitig und verkürzt in einer äußeren Gegenüberstellung von Individuum und Gesellschaft bzw. schärfer gefasst in einer Gegenüberstellung menschliche Natur/Gesellschaft. (Vgl. Holzkamp 1988a)

»In das ›falsche Bewußtsein‹ – die Beschränkung auf das Erscheinende – kann Wissenschaft einbrechen; ihre analytischen Instrumente ermöglichen, Erscheinung und Wesen voneinander zu trennen und die Art ihres Zusammenwirkens durchsichtig zu machen« (Rexilius 1986 S.18). Darin läge eine emanzipatorische Potenz von Psychologie. Sie könnte Alltägliches zu Begriffenem machen und aus der Alltäglichkeit der Entfremdung, der Fetischismen, der Verdinglichung, der verinnerlichten Kontrolle eine radikale Kritik des Alltagslebens und der Gesellschaft leisten. Die bürgerliche Psychologie verzichtet darauf. In der traditionellen Psychologie wird die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft, i.d.R. gefaßt als Beziehung zwischen individuellen Aktivitäten und Umweltbedingungen, fast ausschließlich auf solche Dimensionen hin erfaßt, die im Querschnitt die Grenzen der jeweils individuellen Lebenssituationen nicht überschreiten und im Längsschnitt nicht die Grenzen der

individuellen Biographie. Soziale Beziehungen bestimmen sich demgemäß als wechselseitige Einflüsse auf die individuelle Lebenssituation bzw. Biographie des anderen. Dies ist auch das Muster, nachdem politischer Widerstand gedeutet wird. Damit ist aber nur ein Nebenaspekt des Mensch-Welt-Zusammenhangs unter Ausklammerung seiner relevantesten Dimensionen erfaßt. Die situationalen und biographischen Dimensionen sind lediglich ein unselbständiger Teilausschnitt des gesamten politischen und gesellschaftlichen Dimensionsgefüges nur aus dessen Kontext zu begreifen. Sie werden unverständlich, wenn man sie, wie die traditionelle Psychologie, für aus sich selbst heraus hinreichend erklärbar hält (vgl. Holzkamp 1977, S.148).

Indem die traditionelle Psychologie darauf verzichtet, Wesentlichen vom Unwesentlichen zu trennen und mit ihrer Unmittelbarkeitsverhaftetheit ihren Blick auf die individuelle Biographie und die unmittelbaren sozialen Einflüsse einengt, wird sie selber zum »falschen Bewußtsein«, sprich zur Ideologie und wird damit instrumentalisierbar zur Interpretation gesellschaftlicher Verhältnisse im Sinne einer Fortschreibung und Verfestigung dieser Verhältnisse. Sie macht das Verständliche am politischen Widerstand unverständlich durch die Abstraktion vom politischen und sozialen Kontext.

3.4 Persönlichkeitskonstrukt als Personalisierung.

Aus der Unmittelbarkeitsverhaftetheit der traditionellen psychologischen Sichtweisen ergeben sich weitere ideologische Anwendungen: die der Personalisierung, verbunden mit dem Konstrukt der Persönlichkeit. Auch diese Sichtweise gewinnt ihre Durchschlagskraft aus der Evidenz der sinnlichen Wahrnehmung und ist ein Alltagsphänomen. Als solches kann es den Effekt der Ökonomisierung von Informationen haben und somit im Alltag der Orientierungserleichterung dienen. Psychologische Konzepte lassen sich als Transformation von Alltagskonzepten verstehen. Aus der Art dieser Transformation läßt sich auf ihre Wissenschaftlichkeit schließen. Dabei konstatiert Holzkamp (1988b), daß die wissenschaftliche Psychologie die Funktionsbestimmungen und Interessensbezüge der alltäglichen Persönlichkeitsunterstellungen keineswegs reflektiert und analysiert, sondern unhinterfragt voraussetzt. Eine Verwissenschaftlichung fände in dieser Hinsicht durch die Psychologie nicht statt (ebd.). Genau darin macht sie sich als Ideologie verfügbar.

Diese (sowohl alltägliche als auch wissenschaftlich stilisierte) Sichtweise schreibt den Menschen gesellschaftlich subjektiv begründetes Handeln als persönliche Eigenschaft zu. Es wird zum Merkmal seiner Persönlichkeit. Erklärungen für Handeln werden in Seinsunterstellungen gesucht: Ich tue etwas, weil ich so bin, wie ich bin. Die mit den Seinsunterstellungen verbundenen Vereigenschaftenchaftungen können dann der Klassifikation dienen: es gibt dann die labile Persönlichkeit, die Suchtpersönlichkeit und eben auch die Täterpersönlichkeit.

Durch Eigenschaftszuschreibungen und Persönlichkeitsunterstellung werden aus dir und mir eine abnorme, aggressive, akzentuierte, antisoziale, depressive, erregbare, explosive, gemütsarme, haltschwache, hyperthyme, hysterische, inadäquate, multiple, paranoide, passiv-aggressive, psychopathische, schizoide, selbstunsichere, sensitive Persönlichkeit (Vgl. Tölle 1994). Wer von uns ist nicht gelegentlich selbstunsicher, explosiv oder depressiv? Das mit den Eigenschaftszuschreibungen verbundene Menschenbild negiert, daß menschliches Handeln nicht Ausdruck irgendwelcher Seinsqualitäten ist, sondern in den individuell erfahrenen subjektiv bewerteten gesellschaftlichen Lebensumständen seine Begründung findet (vgl. Holzkamp 1983/1985 S.342ff.). Menschen verhalten sich bewußt zu ihren Lebensumständen, bewerten diese und sind also »je nach dem« so oder anders. Auch zur eigenen Kindheit kann ich mich im bewußter Reflexion so oder auch anders verhalten (vgl. Holzkamp 1983/1985 S.336f., 498ff.). Die Sichtweise verkennt grundsätzlich die Tatsache, daß Verhalten nicht willkürlich, aus dem Inneren eines Menschen oder seinem Kopf entspringt, es auch nicht dadurch festgelegt wird, daß ich als Kind zu heiß gebadet wurde und der/die zweite in der Geschwisterreihe bin, sondern es innerhalb bestimmter Strukturen, in bestimmten (gesellschaftlichen) Bedingungen seine Begründung, seine subjektive Funktionalität findet. »Handeln wird für das Individuum selber und für andere grundsätzlich aus dem Zusammenhang zwischen Absichten, Intentionen, Interessen, allgemeiner: aus den Gründen und den konkreten Lebensumständen, mit denen wir es zu tun haben, als Prämissen verständlich« (Fahl/Markard 1993). Umgekehrt bleiben Handlungen ohne den Rückbezug auf die ihren Prämissen zugrunde liegenden Absichten und konkreten Lebensverhältnisse samt ihren gesellschaftspolitischen Dimensionen unverständlich. Die mit den Eigenschaftszuschreibungen verbundenen Seinsunterstellungen schneiden den gedanklichen Weg zu den gesellschaftlichen Bedingungen als Prämissen für Handlungsgründe ab. Genau diese Verkürzung macht die Psychologie so brauchbar für den politischen Zweck, die gesellschaftlichen Bedingungen/Begründetheit des Terrorismus/politischen Widerstandes zu tabuisieren.

In psychologischen Erklärungsmustern, welche mit Persönlichkeitsunterstellungen die Grenzen der jeweils individuellen Lebenssituationen und der individuellen Biographie nicht überschreiten, erscheint die Frage der Lösung gesellschaftlicher Probleme, auf die politischer Widerstand reagiert, nicht als ein Problem eben jener gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern als ein Erziehungs-/Umerziehungs/-Therapieproblem. Die Überangepaßten erscheinen genauso wie die Abweichler, die Widerständigen als Produkte ihrer Biographie und der Einwirkungen der unmittelbaren Umgebung. Dies wird sofort deutlich, wenn im Rahmen dieser Denkweisen nach der Entstehung solcher Persönlichkeitsmerkmale gefragt wird. Dann betreten wir das multifaktorielle Universum von Kindheitstraumata, situationalen Einflüssen und Interaktionsmerkmalen. Damit einher geht die schon benannte Problemverschiebung: Nicht die Menschen

haben Probleme und reagieren in begründeter Weise auf diese Probleme u.a. mit Anpassung, mit psychischen Störungen, aber auch mit Widerstand, sondern sie sind selber das Problem. Üblicherweise werden solche als problematisch definierten Menschen ausgegrenzt in Anstalten, Gefängnisse, Sondereinrichtungen jeglicher Art. Damit ist die Ausgrenzungsfunktion der Persönlichkeitsunterstellungen angesprochen: »Wenn jemand im interpersonalen Kommunikationsprozeß zu mir sagt: »Du hast so und so gehandelt, weil Du so und so bist« ...dann hat er sich damit möglicherweise nicht nur faktisch von der weiteren Informationsaufnahme abgeschnitten, sondern mir auch kundgetan, daß er weitere Einlassungen, Erklärungen, Rechtfertigungen von mir nicht mehr hören will, da er ja nunmehr über mich, wie ich bin, Bescheid weiß. Dabei hätte er mir gleichzeitig die Möglichkeit genommen, auf kommunikativ-argumentativer Ebene noch irgend etwas zu erwidern, da alles, was ich noch sagen könnte, ja eh schon durch das unterstellte Seinswissen des anderen vorbeurteilt ist. ... Eine mögliche Funktion der alltäglichen Persönlichkeitskonzepte verdeutlicht sich also unversehens als Intention/Effekt des Abbruchs ... intersubjektiver Verständigungsprozesse im Konfliktfeld versuchter Machtausübung durch Einschränkung subjektbestimmter Verfügungsmöglichkeiten und des dadurch provozierten Widerstands. (...) Weiterhin wird aber auch deutlich, wie hier der Abbruch der intersubjektiven Verständigung/Erfahrungsgewinnung zu jeweils einzelnen mit der in der personalen Seins-Unterstellung vollzogenen Ausgrenzung ganzer gesellschaftlicher Gruppen aus dem vollen mitmenschlichen Kommunikations- und Verständigungsprozeß verwoben ist. ... Möglicherweise ist angesichts solcher Gruppenkonstellationen die in den »Persönlichkeits«-Unterstellungen liegende Personalisierung/Naturalisierung gesellschaftlicher Interessenswidersprüche ... leichter faßbar: als Verkehrung gesellschaftlicher Unterdrückungsverhältnisse, Benachteiligungen etc. in naturgegebenen persönliche Unterschiede« (Holzkamp 1988b).

4. Psychologisierung der Gesellschaft

Die Psychologisierung politischen Widerstandes ist erst möglich durch die gesellschaftliche Verbreitung und Akzeptanz psychologischer Sichtweisen auf gesellschaftliche Phänomene. Sie ist eingebettet in eine umfassendere soziale Praxis, des Psycho-Booms bzw. der Tendenz zur Psychologisierung der Gesellschaft. Nach Sonntag (1993) ist Psychologie im umfassenderen Sinne zu verstehen als Konglomerat aus Wissenschaft und Weltanschauung. Das heißt, Psychologie ist ein modernes Paradigma der Selbst- und Weltbetrachtung. Paradigma ist in diesem Sinne ein umfassendes Deutungsmuster von Ereignissen, Sachverhalten und Zuständen. Es liege als Zusammenballung von Überzeugungen, Einstellungen, Glaubensinhalten mit Sinnstiftungscharakter den Vorstellungen von Welt und dem Handeln in ihr zugrunde. Das psychologische Paradigma

zeichne sich dadurch aus, daß ihm zufolge die menschlichen Angelegenheiten »psychologisch« zu erleben, zu bedenken und zu behandeln seien. »Das bedeutet konkret in erster Näherung, daß a) diese Angelegenheiten vornehmlich in den Termini personaler Qualitäten oder Eigenschaften und Verantwortlichkeiten zu beschreiben sind; b) daß eine mehr oder minder autonomer psychischer (individueller oder kollektiver) Binnenraum als Instanz dieser Personalität anzunehmen ist; c) daß strukturelle i.S.von überindividuellen Zusammenhängen gesellschaftlicher, sozialer, politischer, ökonomischer etc. Art als mehr oder weniger kausal durch diese psychisch-personale Verantwortlichkeit bestimmt anzusehen sind; d) daß diese Momente gesellschaftliche Präsenz und Manifestation erlangen 1. in öffentlichen wie kommerziellen Institutionen und Einrichtungen psychologischer Betreuung, 2. in kollektiven Diskursen und Praktiken individualisierender Lebensformen und personalisierender Attributionsmuster« (Sonntag 1993).⁴

Anmerkungen

- 1 Überarbeitete Version eines Refrates, gehalten auf dem 13. Autonomem StudentInnenkongreß vom 16.-19.11.94.
- 2 Auch dies ist ein Aspekt des Psycho-Booms.
- 3 Seiner Kuriosität halber sei der Umstand erwähnt, daß jener Psychiater 1974 als Gutachter in RAF-Prozessen tätig war.
- 4 Dagegen erhebt die Kritische Psychologie den Anspruch, durch die Einheit von Psychologiekritik, die sich insbesondere auch auf die Punkte a) bis c) bezieht, und positiver psychologischer Theorieentwicklung auf eigenen ideologiekritischen Grundlagen einen Beitrag zur »Erkennbarkeit und Emanzipation menschlicher Subjektivität« (Maiers/Markard 1987) zu leisten, was den Geltungsbereich von Sonntags Aussage über die Psychologie als Ganzes etwas einschränkt.

Literatur

- Ausgewählte Dokumente der Zeitgeschichte: Bundesrepublik Deutschland (BRD) – Rote Armee Fraktion (RAF). Köln 1987
- Brückner, P./Oestmann, A.-R. 1980: »Über die Pflicht des Gelehrten, auch als Bürger tätig zu sein« – Zum Disziplinarverfahren des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst gegen Peter Brückner. Hannover
- Fahl, R./Markard, M. 1993: Das Projekt »Analyse psychologischer Praxis« oder: Der Versuch der Verbindung von Praxisforschung und Psychologiekritik. Forum Kritische Psychologie 32, 4 -35
- Foucault, M. 1979: Einsperrung, Psychiatrie, Gefängnis. Ein Gespräch zwischen Jean Pierre Faye, Michel Foucault, David Cooper, Marine Zecca und Marie-Odile Faye. In: Cooper, Foucault, de Sade u.a.: Der eingekreiste Wahnsinn. Frankfurt/M. 1979 (Orig. Paris 1977)
- Grabska, K. 1986: Gesellschaftliche Kontrolle. In: Rexilius, Grubitzsch (Hrsg.) 1986: Psychologie. Theorien – Methoden – Arbeitsfelder. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg
- Haug, W.F. 1977: Bürgerliche Privatform des Individuums und Umweltform der Gesellschaft. In: Holzkamp (Hrsg.), I. Kongreß Kongreß Kritische Psychologie, Marburg 1977

- Holzkamp, K. 1977: Die Überwindung der wissenschaftlichen Beliebigkeit psychologischer Theorien durch die Kritische Psychologie. In: ders.: *Gesellschaftlichkeit des Individuums*. Köln 1978, 129-199
- Holzkamp, K. 1983: *Grundlegung der Psychologie*. Studienausgabe. Frankfurt/M; New York 1985
- Holzkamp, K. 1988a: Die Entwicklung der Kritischen Psychologie zur Subjektwissenschaft. In: Rexilius (Hrsg.): *Psychologie als Gesellschaftswissenschaft*, Opladen 1988
- Holzkamp, K. 1988b: »Persönlichkeit« – Zur Funktionskritik eines Begriffs. *Forum Kritische Psychologie* 22, 123-132
- H.-Osterkamp, U. 1988: Deutung und Umdeutung des Widerstandsbegriffs. *Forum Kritische Psychologie* 22, 4-12
- v. Kardorff, E. 1986: Klienten. In: Rexilius, Grubitzsch (Hrsg.) 1986: *Psychologie. Theorien – Methoden – Arbeitsfelder*. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg
- Maiers, W. & Markard, M. 1987: Der Beitrag der Kritischen Psychologie zur Erkennbarkeit und Emanzipation menschlicher Subjektivität. In: *Kritische Psychologie als Subjektwissenschaft*. Frankfurt/M.
- Marx, K. 1867: *Das Kapital* Bd. 1. Marx-Engels-Werke Bd. 23, Dietz-Verlag Berlin 1977
- Reichel, W. 1987: Forensische Psychologie. In: Rexilius, Grubitzsch (Hrsg.) *Psychologische Grundbegriffe*. Reinbek bei Hamburg 1987
- Rexilius, G. 1986: Psychologie – eine Wissenschaft vom Alltag? In: Rexilius, Grubitzsch (Hrsg.) 1986: *Psychologie. Theorien – Methoden-Arbeitsfelder*. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg
- Sonntag, M. 1993: Maßlos normal. Zur gesellschaftlichen Genese und Funktion von Psychologie. In: Zykowski (Hrsg.), *Kritik der Mainstream-Psychologie*. Münster 1993
- Spazier, D. 1994: Der Tod des Psychiaters: Die gefährliche Zähmung des Irrationalen. Hamburg. (Erstausgabe Frankfurt/M. 1982)
- Tölle, R. 1994: *Psychiatrie*. 10. Auflage. Berlin, Heidelberg, New York
- Tolmein, O. 1994: *Stammheim vergessen. Deutschlands Aufbruch und die RAF*. Hamburg
- Zygowski, H. 1987: Psychotherapie und Gesellschaft. In: ders. (Hrsg.), *Psychotherapie und Gesellschaft*. *Therapeutische Schulen in der Kritik*. Reinbek bei Hamburg 1987